

**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Band:** 12 (1902)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Bier - flüssiges Brot

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Am Sylvester hatten die Kinder dem Alkohol unheimlich zugesprochen. Zwei Knaben bekannnten frei heraus, daß sie vollständig betrunken gewesen seien.

Ich habe nun den Kindern klar gemacht, wie schädlich der Alkohol ist, ich habe in einem Arbeiterverein das Thema vor einer zahlreichen Versammlung besprochen; ich habe auch viel Beifall und Dank gesunden; aber die Erkundigungen bei meinen Schülern habe ich bald eingestellt ——. Es kann nicht aller Same auf gutes Erdreich fallen; Dornen und steinigen Grund giebt es allerorten.

Um die „Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder“ kennen zu lernen, hospitierte ich eine Zeit lang und bat mir auch die Personalbücher dieser Kinder zur Einsicht aus. Ich hatte schon mancherlei über die Wirkungen des Alkohols auf die Nachkommenschaft gelesen; aber daß ich diesem Gesellen unter den mutmaßlichen Ursachen, des Schwachsinn so oft begegnen würde, wie ich es in diesen Büchern that, hätte ich mir nicht träumen lassen. Und wie viel größeres Elend verbirgt sich noch hinter den Mauern der Idiotenanstalten, Krüppelheime u. s. w. Und immer und immer wieder sind es die Alkoholsünden der Väter und Mütter, die sich an dem jungen Geschlechte rächen.

Um wieviel leichter würde dem Lehrer sein Wirken, um viel erfolgreicher sein Mühen sein, wenn wir die Schädigungen des Alkohols paralyzieren könnten!

Einmal hätte ich mit der Schnapsflasche auf höchst unangenehme Weise Bekanntschaft machen können. Der Sohn eines Säufers kam stets höchst unsauber in den Nachmittags-Unterricht zum Zeichnen. Im Winter konnte ich ihn am Brunnen nicht waschen lassen; daher schickte ich ihn nach Verabreichung eines Denkartzettels nach Hause. Die Rache des Bauern folgte zwar dem Waschen nicht auf dem Fuße, aber ließ

doch nicht auf sich warten. In der Dunkelstunde lauerte er mir, da er mich auf meinem gewöhnlichen Spaziergange vermutete, am Kirchhofe auf. Aber die blinde Wut und die Dunkelheit ließen ihn an den Unrechten geraten. Er überfiel schnaubend einen Arbeiter, der aus der Fabrik kam, warf diesen in den Schnee und bearbeitete ihn mit den Fäusten, indem er ihm mein angebliches Vergehen vorhielt. Als der Arbeiter sich von dem Schreck erholt hatte, kehrte sich der Spieß natürlich um; und welche Verheerungen der Stock des Arbeiters in dem Gesichte des Bauern angerichtet hatte, konnte ich am nächsten Tage wahrnehmen. Der Arbeiter kam schnurstracks zu mir und erzählte mir den rätselhaften Vorfall. Mein Widersacher grüßte mich aber von Stund an aufs freundlichste, aus Respekt vor — meinem Stocke!

Ob er nach meinem Weggange den Sachverhalt erfahren hat, weiß ich nicht. Ähnliche Stücklein von betrunkenen Vätern, die am Lehrer ihr Mütchen kühlen wollten, kann jeder aus seiner Amtsführung berichten. Denn viele müssen sich erst „einen kaufen“, bevor sie dem Lehrer einmal ordentlich „die Wahrheit sagen.“

Wir Lehrer wünschen ein Zusammengehen von Haus und Schule; aber die Eltern müssen bei klarem Verstande sein, wenn Erziehungsfragen erörtert werden sollen.

Nun wissen Sie, wie ich dazu kam, im Alkohol einen schlimmen Feind der Schule zu erblicken.

Heinmann.

(Blätter zum Weitergeben)

## Bier — flüssiges Brot.

(Aus „Deutsche Warte“.)

Die Bezeichnung „flüssiges Brot“ ist dazu angethan, das Volk gröblich zu täuschen über den wahren Wert des Bieres. Das Lagerbier enthält ungefähr 91% Wasser, 4% Alkohol, und 5% Extrakt. Kulmbacher Bier enthält

86,31% Wasser, 5,29% Alkohol und 8,40% Extrakt. Dieser Extrakt ist aber nicht das, als was die Brauer ihn stets herzustellen belieben; denn der „Extrakt von 1 Liter Bier, das 40 bis 50 Pf. kostet, enthält einen Nährwert von  $1\frac{3}{4}$  Pf. (in Buchstaben ein und dreiviertel Pfennige!)

„Wasser“ kann man aber billiger und besser als beim Brauer haben — und endlich „Alkohol“ ist ein Gift wie Morphinum, Chloroform u. s. w. Hierzu einige Zeugnisse über unser Volksgetränk:

Justus v. Liebig, deutscher Chemiker und Naturforscher, hat gesagt: „Eine Messerspitze voll Mehl ist in Beziehung auf die Blutbildung nahrhafter als 4 Maß des besten bayerischen Bieres.“

Charles Darwin meinte: „Die Brauer nehmen dem Volke das Brot und verwandeln es in Gift.“

G. v. Bunge, Dr. med., Prof. der physiologischen Chemie an der Universität Basel, sagt in Bezug auf das Bier: „Kein anderes Getränk verdirbt so rasch den Appetit nach der normalen Nahrung und nach unschädlichen Genußmitteln. Kein anderes Getränk verleitet so sehr zur Unmäßigkeit.“

J. Rosenthal, Dr. med., Prof. der Physiologie und Hygiene in Erlangen, äußert Folgendes: „Wenn ein Mensch so viel Bier trinkt, daß die Zufuhr an Nährstoffen einen wirklichen Wert erlangt, so werden sich die Nebenwirkungen, welche diese Menge ausübt, in so hohem Grade äußern, daß die nährenden Eigenschaften ganz in den Hintergrund tritt. Genießt er wenig, so können wir von den Nährstoffen ganz absehen. — So lange der Alkohol im Magen weilt, wird die Verdauung aufgehoben. Die Speisen bleiben stundenlang unverändert im Magen liegen.“

Und schließlich giebt E. Meinert, Dr. med., prakt. Arzt in Dresden, sein Gutachten dahin

ab, daß ein Glas des gehaltvollsten Exportbieres (zu 25 Pfg.) keinen höheren Nährwert hat als ein Eßlöffel voll deutschen Käses (zu 1 Pfg.), und wer mit solchem Biere seinen Eiweißbedarf decken wollte, der müßte 20 Gläser den Tag über trinken und nebenbei immer noch täglich ein Pfund Kartoffeln verspeisen, wenn er nicht abmagern wollte.

So viel über den so viel gerühmten Nährwert des Bieres! Weiter heißt es aber in dem betreffenden Artikel: „Man kann somit das Bier als das gesündeste und dem Menschen zuträglichste Getränk bezeichnen, und als solches eignet es sich ganz besonders zur Bekämpfung des immer mehr um sich greifenden, schädlichen Branntweingenusses.“ — Es liegt hierin ein weiterer gewaltiger Irrtum, bezw. eine beabsichtigte Täuschung der Konsumenten. Denn nach einer offiziellen Statistik ist das Bierland Bayern dasjenige Land Europas, das die kürzeste durchschnittliche Lebensdauer aufweist (nämlich 36 Jahre), wegen seines Bierverbrauches. Wer hat nicht schon davon gehört, daß die inneren Organe durch den Biergenuß derart verändert werden, daß die Aerzte von einem Bierherzen, einer Bierniere u. s. w. sprechen! Wer endlich weiß es nicht, daß die englischen Lebensversicherungen denjenigen Personen, die sich aller alkoholischen Getränken, also auch des Bieres enthalten, 10–15% Prämienermäßigung gewähren, weil eben diese Enthaltamen durchschnittlich 6–8 Jahre länger leben als die auch nur mäßigen Biertrinker! Es spricht dieses doch entschieden nur für die Schädlichkeit des Bieres, und kann von Bier als einem gesunden Getränk überhaupt nicht die Rede sein.

Was endlich die Bekämpfung des Branntweingenusses durch das Bier betrifft, so ist statistisch nachgewiesen, daß durch den vermehrten Biergenuß auch der Schnapskonsum gestiegen ist, und daß hauptsächlich das Bier den Haupt-

faktor bildet, warum der Alkoholismus mehr und mehr um sich greift und von Stunde zu Stunde größere Verwüstungen in Familie und Staat anrichtet.

Aus diesen Gründen ist die Bezeichnung „flüssiges Brot“ ganz entschieden zu verwerfen und das Bier als Volksgetränk wie alle alkoholhaltigen Getränke auf das Energischste zu bekämpfen! W. P. in Elbing.

### Korrespondenzen und Heilungen.

Bienjac, den 14. Januar 1902.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Die Kurverordnung, welche Sie mir am 5. August des abgelaufenen Jahres 1901 für meinen **Nervenschmerz** auf dem rechten Schulterblatt, gegeben haben, hat ausgezeichnet gewirkt. Sie verordneten mir morgens und abends 3 Korn N, zusammen mit 3 Korn Cancéreux 3, trocken zu nehmen, zum Mittag- und Abendessen 3 Korn S 3, abends Einreibungen mit R. Salbe, und bei sehr starken Schmerzen, Umschläge mit Bl. Fluid. Der Schmerz hat nach dieser kurzen Kur vollständig aufgehört und hat sich auch nie mehr wieder geltend gemacht.

Ich bin Ihnen sehr erkenntlich und, indem ich Ihnen meinen besten Dank abstatte, zeichne mit hochachtungsvollem Gruß ergebenst.

D. Bentejac.

Greiz, den 23. November 1901.

Herrn Dr. Imfeld,

elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Verehrtester Herr Doktor.

Ihre mir am 31. Oktober wegen **Ohrensausen mit Erbrechen** in Folge von **Gehirnanämie**

verordneten Mittel: A 1 + A 3 + S 1, 1. Verd., morgens und abends 3 Korn Nerveux trocken, zum Mittag- und Abendessen 2 Korn Scrofuleux 4 und vor den Mahlzeiten eine Pastille Kola-Coca, haben mir sehr gut gethan. Wenn auch das Leiden noch nicht ganz vollständig beseitigt ist, so ist es doch um Vieles besser geworden. Ich hatte die Kur kaum begonnen, als sich auch schon die günstige Wirkung zeigte. Nach wenigen Tagen ist das Ohrensausen im rechten Ohr verschwunden, und auch im linken ist es nach und nach besser geworden, das merke ich besonders in der Nacht. Wenn ich liege. Das Erbrechen hat vollständig aufgehört. Teilen Sie mir gütigst mit in welcher Weise ich die Kur fortsetzen soll.

Indessen zeichnet mit bestem Dank und hochachtungsvollem Gruß  
H. Weidhaus,  
Oberlehrer.

Roussillon, Isère (Frankreich), den 6. August 1901.

Herrn Direktor

der Sauter'schen Laboratorien Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Ich fühle mich verpflichtet Ihnen mitzuteilen, daß ich einen neuen Grund zur Dankbarkeit für Ihre Sternmittel habe.

Eine Frau welche im Wochenbette an **akuter Gebärmutter-, Eierstocks- und Blasenentzündung** litt, ist in der kurzen Zeit von 14 Tagen vollständig von allen diesen schweren Krankheitsformen geheilt worden. Diese Heilung ist von einem allopathischen Arzte konstatiert worden, welcher bei Beginn der Erkrankung eine viel längere Krankheitsdauer und eine sehr lange Refonvaleszenz vorausgesagt hatte.

Am sechsten Tage der Behandlung waren alle Schmerzen schon vollständig beseitigt, ebenso jeder schlecht riechende Ausfluß.

Ich muß bei dieser Gelegenheit auch er-